

Keine Palmen am Chiemsee

Bei den 11. Benediktbeurer Gesprächen der Allianz Umweltstiftung am 4. Mai 2007 im Allianz Saal des Zentrums für Umwelt und Kultur im Kloster Benediktbeuern diskutierten fünf Experten aus Wissenschaft, Wirtschaft, Politik und Medien über den globalen Klimawandel. Das Motto der Veranstaltung lautete „Unter Palmen am Chiemsee? – Der Klimawandel und seine möglichen Folgen“.



Mahnung zur Besonnenheit

Bei der Veranstaltung waren sich alle Teilnehmer darin einig, dass der Klimawandel schon im Gange sei und man schnell handeln müsse, um seine Folgen noch zu mildern. Der Kuratoriumsvorsitzende der Allianz Umweltstiftung Dieter Stolte, ehemaliger Intendant des Zweiten Deutschen Fernsehens, sagte: „Die Lage ist ernst.“ Zwar fänden aufgetaute Dauerfrostböden, hohe Wellen, starke Bodenerosion und die Zunahme von Wirbelstürmen einseitig große Beachtung bei den Medien, die gerne von Superlativen berichten würden. Aber auch ihn beunruhigten ausbleibende Winter und heiße Sommer in Deutschland. Man müsse sich in Veranstaltungen wie dieser über die Folgen für Tiere, Menschen und Pflanzen klar werden und dann handeln.

Was man vom Klimawandel bereits weiß

Im seinem Beitrag führte der Vorstand der Allianz Umweltstiftung, Lutz Spandau, aus, dass der Klimawandel in der Wissenschaft mittlerweile eine unwiderrspochene Tatsache sei. Er erläuterte, dass folgende Fakten gesichert seien: Es gibt eine globale Erwärmung, der arktische Eisschild sowie die Gletscher schrumpfen und der Meeresspiegel steigt an. Extreme Wetterereignisse nehmen zu und die Artenvielfalt nimmt ab. Die Folgen sind u. a. Gefahren für die Ernährungssicherheit, die Ausbreitung von Krankheiten, zunehmende Migration und der Anstieg der Kosten. Seines Erachtens seien Gegenmaßnahmen nötig, die die Weltwirtschaft ungefähr 16 Billionen Dollar bis 2030 kosten würden, um den Klimawandel zu bremsen. Spandaus Fazit: „Die

Menschheit hat für diese Gegenmaßnahmen keine 15 Jahre mehr Zeit – meines Erachtens eher acht Jahre.“

Klima von morgen – Aufgabe von heute

Wolfgang Seiler, seit 2002 Direktor des Instituts für Meteorologie und Klimaforschung des Forschungszentrums Karlsruhe in Garmisch-Partenkirchen, stimmte Spandaus Thesen zu. Für ihn sei schon seit 1989 Zeit zum Handeln, da der Klimawandel sich schnell vollzieht und die Kosten, um ihn aufzuhalten, immer größer würden. Da sich die Wirkung, die Menschen auf das Klima hätten, mit einer Zeitverzögerung von 30 bis 40 Jahren zeigen würden, ist seine These: „Das Klima von morgen ist die Aufgabe von heute.“ In den nächsten hundert Jahren erwarte er eine Klimaerwärmung von drei bis

vier Grad, was vergleichbar ist mit dem Temperaturunterschied von der letzten Eis- zur Jetztzeit. Weil es weiter Kälteeinbrüche in Deutschland und auch am Chiemsee geben wird, beantwortete er den Titel der Veranstaltung so: „Es wird definitiv keine Palmen am Chiemsee geben.“ Seine Zukunftsprognose für Deutschland im Klimawandel: Die Tourismusströme werden sich nach Norden verlagern, Allergien und Zecken sich weiter verbreiten, die Fichten im Flachland nicht überleben. Aber die Landwirtschaft wird profitieren durch ertragreichere Fruchtarten und höhere Erträge. Sein Rat zur Milderung

Positionen von Politik und Wirtschaft zum Klimawandel

Die baden-württembergische Umweltministerin Tanja Gönner erläuterte, dass die Weltwirtschaft beim Klimaschutz schon weiter sei als die Politik. Zwar würde Bundeskanzlerin Angela Merkel auf europäischer Ebene die Klimareduzierungsziele von 30 Prozent durchsetzen, aber wenn viele Staaten bei Abkommen wie dem Kyoto-Protokoll nicht mitmachen würden, dann wären auch Anstrengungen auf regionaler Ebene, wie die der Landesregierung in Stuttgart, vergeblich. Ihr Ratschlag: Medien sollen über den Klima-

Die wirtschaftliche Seite des Themas erläuterte Otto Steinmetz, Dresdner-Bank-Vorstand und bei der Allianz Leiter der Climate Core Group. Für die Finanzwirtschaft sei der Klimawandel schon lange real, beispielsweise wenn ein Unternehmen durch einen Sturmtag 824 Millionen Euro an Börsenwert einbüßt. Sein Lösungsvorschlag, wie man den Klimawandel bremsen könne, sei es, Emissionszertifikate herauszugeben und mit diesen zu handeln. So würde der CO₂-Ausstoß einen Preis bekommen und für Verursacher teuer werden. Zudem sieht er eine dritte industrielle Revolution



„ Es gefällt mir heute ausgesprochen gut. Ich fand die Diskussionen bisher sehr lebhaft und interessant. Für mich gab es auch neue Aspekte. Für meine Arbeit kann ich die Anregungen, die die Veranstaltung gibt, gut gebrauchen.“
Lydia Pointvogel, Referentin bei Interne Dienste ZB-ZD, Allianz Deutschland AG



„ Ich bin das erste Mal hier. Umwelt interessiert mich sehr. Ich finde, wir sind es zukünftigen Generationen schuldig, dass wir jetzt unsere Erde in Ordnung bringen. Dass wir versuchen, in unserer Umgebung Anleitungen zu bekommen, wie wir es vielleicht in der Zukunft besser machen können.“
Andreas Mayr, Allianz Generalvertreter, Vertriebsgebiet Südost, München



„ Umwelt, Ökologie und Klima usw. sind Themen, die zwar mit meinem Beruf nichts zu tun haben, aber es ist hundert Prozent wichtig, dass man sich dafür engagiert und auch weiß, wie man sich selber verhalten muss. Die Benediktbeurer Gespräche fand ich großartig.“
Georg von Gumpenberg, Referatsleiter Privat Sach-Haft/Kunstversicherung, Allianz Deutschland AG

der Folgen des Klimawandels: Die Menschen müssen ihr Konsumverhalten ändern, um weniger CO₂-Emission zu verursachen. Innovationen in der Technik müssen weitere Einsparungen bringen, und ordnungspolitische Rahmenbedingungen sollten die Emissionen für alle Verursacher verteuern. Für seinen Wissenschaftskollegen Nico Stehr, Sozialwissenschaftler an der Universität Friedrichshafen, ist dagegen das Verhalten der Menschen entscheidender als der Klimawandel. Da die Maßnahmen zum Klimaschutz nicht ausreichen würden, müssten sich die Menschen besser an die unvermeidlichen Folgen anpassen. Sein Vorschlag: Menschen sollten beispielsweise zukünftig nicht mehr in Küstennähe siedeln oder sich auch nicht der unvermeidlichen Hitze aussetzen, soweit sie das einrichten können.

wandel aufklären, die Autoindustrie mehr für Dreiliterautos werben, Hausbesitzer für bessere Wärmedämmung sorgen und Verbraucher ihre Elektrogeräte nicht im Standby-Modus laufen lassen. Das alles würde Energie sparen und Emission reduzieren. Die Politik werde zum Klimaschutz beitragen, indem sie Maßnahmenpakete beschließt, die dafür sorgen, die Klimaziele zu erreichen. Nach ihrer persönlichen Zukunftsvision für das Jahr 2025 fragte, malte die Politikerin sich folgendes Szenario aus: Es wird Klimaabkommen mit den USA, Indien und China geben und deutsche Solarkraftwerke in Afrika. Hybridantriebe beim Auto und mit Brennstoffzellen angetriebene Flugzeuge werden Standard sein. Außerdem wird die ökologische Lebensart üblich geworden sein.

heraufziehen, von der diejenigen Länder profitieren würden, die Energie sparen werden und die effizientesten Ökotechnologien hervorbringen. Er fordert, dass sich zukünftig die ökologischen Kosten, die die Herstellung eines Produkts mit sich bringt, auch in seinem Preis widerspiegeln müssten. „Denn die Geldbörse ist der wichtigste Körperteil des Menschen“, wiederholt er den Slogan seines Podiumskollegen Seiler. Doch auch Geschäftschancen für Unternehmen wie die Allianz entdeckt Steinmetz durch den Klimawandel: So können beispielsweise Erzeuger erneuerbarer Energien versichert werden, Windenergieunternehmen an der Börse erfolgreich sein oder klimafreundliche Vermögensanlagen ihre Kunden finden. Für Ökonomen sicher eine schönere Aussicht als Palmen am Chiemsee. **_kk**